Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Sonnabend — No. 9. — den 3. März 1832.

Aufforderung an die wackern Frauen und Jungfrauen zu Liegnitz und in der Umgegend!

Ihr edle Töchter eines edeln Landes!
Die Ihr schon oft die milde Trösterhand
Mit Innigkeit und Einsicht des Verstandes
Geöffnet, um der Dürftigkeit Gewand
Dem Nothbedrängten minder schwer zu stalten,
Schenkt mir Gehör! und laßt mich Euch entfalten
Ein Unternehmen, bietend neuen Pfad
Zu wiederholter, wolgemeinter That!

Habt Ihr nicht jüngst im Zeitungsblatt gelesen*)
Wie viel von Eurer Nebenmenschen Zahl
Im Schles'schen Vaterlande, jener Wesen
Die von der Wiege an, die bittre Qual
Des Sinnen-Mangels herb und tief empfinden?
Ja Welche die dahin ihr Daseyn winden
Fast Thieren gleich, in dumpfer Nichtbewußtheit.
O! leiht Gehör und freundliche Geneigtheit
Dem Plan dem schwesterlich ein Fraun-Verein
In guter Meinung sich allhier verbunden,
Zur Linderung des so getrübten Seyn
Der Armen, und Beförderung der Stunden
Des Unterricht's der ihr verwaist' Gemüth
Beseeligt, und zum Licht des Denkens zieht.
Laßt bittend sanftes Wort an Euch ergehen,
Dem Unternehmen thätig beizustehen!

Ein Institut Die zweckgemäß zu pflegen,
Welche Natur so karg behandelt hat,
Entstand ohnlängst in unsrer braven Stadt;
Darum verleihe Gott ihm seinen Segen
Durch Menschenhand die wirkend Gutes schafft
Zur Menschheit Wohl, nach ihr verliehner Kraft!

Das weiche Herz gefühlvoll milder Frauen
Und Jungfrau'n, ruf' ich ohne Wagniß an,
Im hingeneigten herzlichen Vertrauen,
Daß Keine abschlägt was sie leisten kann.
Ein kleines Werk nur ist's was ich begehre,
Das fleiß'ge Hand dem schönen Zweck gewähre! —
Dem Werk der Nadel oder andrer Masse
Und sey es nur geringe Kleinigkeit,
Die zum Verloosen sich nur irgend passe,
Sey ihre theilnahmvolle Müh' geweiht!
Gern nehm' ich in Empfang die kleinsten Spenden
Zu vorbenanntem Zweck sie zu verwenden;
Denn, den Ertrag der aus den Loosen keimt
Bezieht nach der Verloosung ungesäumt
Die Anstalt, wo die Taubgeborn' und Blinden,
Die ihnen angemessne Sorgfalt finden.

Nicht drängt die Zeit Euch schnell zu übereilen,
Denn, überlegt kann Ernstes nur entstehn;
Darum erlaubt sofort Euch mitzutheilen,
Auf welche Art am Besten kann geschehn
Die Einsendung der liebevollen Gaben
Davon die Anstalt soll den Nutzen haben.

Bis zu dem ersten July nehm' ich an
Was Eure milde Hand hier darzureichen

---

*) Sollten Manche den Artikel in der Liegnitzer Zeitung vom 15. Februar übergangen haben, so wird hiermit wiederholt daß die Anzahl der Taubstummen in Schlesien sich auf 1300 beläuft, von denen 600 nur bildungsfähig sind, und erst 30 bis 40 Erziehung und Unterricht genießen.

Gesonnen ist; drum lasset Euch erweichen
Und nützet freundlich diese lange Frist!
Gewissenhaft und pünktlich im verwahren
Wird Rücksicht gleich, auf Jegliches genommen,
Voll Sorgsamkeit mit Allen auch verfahren,
Von welcher Geberin es möge kommen.

Der fromme Wille hebt zu Gottes Thron
Wie Hoch und Niedrig, Christ und Aaronssohn!

Und naht der Tag der jedem Preußen heilig,
Der einst zum Licht den Landesvater rief —
Zum Ziele dann vereinen wir uns eilig,
Enthüllend was bisher im Loose schlief.
Der Friedensfürst dem Volk und Land so theuer —
Ihm wird gefallen solche Wiegenfeier!
Denn: Wohlzuthun ist seinem Herzen Lust
Und überflüß'ger Luxus unbewußt!

Wer nicht gelaunt ein Werk zu unternehmen
Als Beitrag zu der neuen Lotterie,
Wird sich vielleicht zu einem Loos bequemen.
Die Herren sind in der Cathegorie
Besonders noch natürlich einverstanden,
Da Ihnen Zeit und Muße oft gebricht;
Da allzufest sie hält in engen Banden
Das Studium und ernste Amtespflicht.
Sie werden wol gefällig nicht verschmähen
Durch Loose nehmen, Wohlthat auszusäen?

Doch, wer von Euch, Ihr weiblich zarten Seelen
Gedenkt mit Handarbeit mich zu erfreun,
Erlaube mir, im Voraus die zu zählen
Die unserm Plan geneigt Gehör verleihn.
Die nämlich hier am Orte wollen spenden
Ersuch' ich ihre Namen mir zu senden,
Ohn' Unterschied des Standes, noch Bekanntschaft;
Denn: Wohlthunssinn umschlingt sich in Verwandschaft.

(Bemerkung.) Diejenigen Auswärtigen, welche diesem Vorschlag Genüge leisten wollen, und die es belästigen sollte, ihre Sendungen direkt an mich ergehn zu lassen, ersuche ich, dieselben in der hiesigen Zeitungs-Expedition abzugeben. Der Preis der Loose wird nur auf 6 gGr. festgesetzt, und die Zeit der Vertheilung derselben später bekannt gemacht werden. Nach geschehenem Eingang der Sachen wird ein Verzeichniß derselben gleichfalls öffentlich erscheinen. Sollte unter meinen Bekannten in größerer Entfernung, wie auch bei andern Gefühlvollen mein zutrauliches Wort einen harmonischen Anklang finden, so werde ich eben so gern und dankbar deren Einsendung kleiner Arbeiten oder ähnlicher Dinge, in portofreien Ueberlieferungen entgegen sehen.

Josephine Baronin v. Schlichten.

Mit Genehmigung der hochherzigen Theilnehmerinnen.

Bruchstücke aus den Memoiren der Madam de Motteville.

(Fortsetzung.)

Den Herzog verleitete die Liebe noch zu einem kühnen Schritt, den ich aus dem Munde der Königin habe, und den die Königin von England mir nachher bestätigt hat. Er war schon von Amiens abgereiset mit Madame Henriette, die er seinem Könige zuführen sollte, er war schon nicht fern mehr von Calais, als er — um die Königin noch einmal zu sehen, wäre es auch nur ein Augenblick — plötzlich vorgab, Befehle aus England erhalten zu haben, die ihn nöthigten nach Hofe zu gehen. Er ließ Madame Henriette zu Boulogne, eilte zurück, sprach mit der Königin Mutter von seinen vorgeblichen Geschäften, und begab sich dann zu der jungen Königin, die er im Bette ziemlich allein fand. Durch einen Brief der Herzogin von Chevreuse, welche Henrietten begleitete, war sie auf diesen Besuch vorbereitet und sprach lachend davon. Aber sie erstaunte, als er nun herein trat, sich neben ihrem Bette auf die Knie warf, und mit allen Zeichen einer die Vernunft besiegenden Leidenschaft das Bettlaken an seine Lippen drückte. Die Königin hat mir selbst gesagt, sie sey verlegen geworden, und habe lange nicht reden können. Die Gräfin von Lannoi, ihre alte, strenge Ehrendame, die neben ihrem Kopfkissen stand, fand des Herzogs Stellung sehr anstößig, und sagte ihm mit großem Ernst, das sey nicht Sitte in Frankreich. Er aber, ohne aus der Fassung zu kommen, behauptete, er sey ein Fremder, und brauche nicht alle Gesetze der französischen Etikette zu beobachten. Dann wandte er sich an die Königin und sagte ihr ganz laut die zärtlichsten Dinge von der Welt. Im Grunde war sie wol nicht erzürnt darüber, allein sie nahm sich zusammen, klagte über seine Kühnheit und befahl ihm zu gehen. Er gehorchte, und nachdem er sie am andern Morgen noch einmal in Gegenwart des ganzen Hofes gesehen, reisete er ab, fest entschlossen, so bald als möglich wieder nach Frankreich zu kommen.

Dem Könige wurde alles dies zum Nachtheil seiner Gemahlin hinterbracht. Er nahm es sehr übel auf. Ihr Stallmeister, ihr Arzt und mehrere ihrer Höflinge wurden exilirt. Durch seinen Beichtvater ließ er ihr solches zu wissen thun, wobei Donna Estefania sich nicht enthalten konnte, ihm diese Bitterkeiten zu sagen.

Einige Zeit nachher wünschte die Königin von England ihre Mutter zu besuchen, allein ohne Buckinghams Begleitung konnte sie die Einwilligung ihres Gemahls zu dieser Reise nicht erhalten. Das schrieb sie ihrer Mutter und bat um Erlaubniß den Herzog mitzubringen. Es wurde abgeschlagen, und nun beschloß die Wuth des Verliebten, beide Kronen zu entzweien, damit wenigstens die Nothwendigkeit eines

Friedens=Tractats ihn einst nach Frankreich zurückführen möchte. Er wollte Siege erfechten; er kam dem, von Ludwig XIII. belagerten Rochelle mit einer mächtigen Flotte zu Hülfe; er berühmte sich öffentlich seiner Leidenschaft für die Königin; aber seine stolzen Entwürfe mißlangen.

Die Königin hat mir selbst gestanden, daß die Herzogin von Chevreuse (vielleicht auch ihr Herz) sie damals verleitet haben, sich Wünsche für die englischen Waffen zu erlauben, doch meinte sie, diese Wünsche wären nur aus Haß gegen den Kardinal Richelieu entsprungen, der, als eine Creatur ihrer Schwiegermutter, ihren Gemahl gegen sie einnahm.

Ein anderes, ernsteres Abentheuer begegnete der jungen Königin auf Anstiften des Kardinals und ihrer Schwiegemutter. Der Ober=Garderobemeister, Chalais, wurde einer Verschwörung gegen den Staat und gegen das Leben des Königs angeklagt, die Königin selber als dessen Mitschuldige genannt. Die, mit den Begebenheiten jener Zeit Vertrauten haben mich versichert, Chalais sey unschuldig gewesen, und habe höchstens eine Intrigue gegen den Kardinal geleitet, an der des Königs Bruder Theil nahm, dessen Vermählung mit Mademoiselle Monpensier man zu hindern wünschte. Wahr ist es, daß auch die Königin diese Vermählung gern hintertrieben hätte, wie sie mir selbst gesagt hat, aber nur weil sie glaubte, wenn jene Prinzessin Kinder bekäme, so würde sie, die Kinderlose, nicht mehr geachtet werden.

Von andern habe ich gehört, gewisse Sterndeuter hätten dem Könige prophezeit, er werde nicht lange leben, und, um das Mährchen zu verschönern, habe man die Königin beschuldigt, sie wolle nach dem Tode ihres Gemahls, den Bruder desselben heirathen, und darum sey jene Verbindung ihr so mißfällig. Um sie gänzlich zu verderben, ließ der Kardinal den Gefangenen Chalais, Begnadigung, wenigstens Rettung seines Lebens hoffen, wenn er aussagen würde, die Königin sey mit ihm einverstanden gewesen. Da er aber nicht Alles sagte, was man zu hören verlangte, so erweiterte der Kardinal nach seinem Gefallen die mangelhafte Aussage und hinterbrachte sie dem Könige, der sich darob entsetzte. Er ließ seine Gemahlin im Geheimenrath erscheinen, wo er ihr geradezu vorwarf, sie habe gegen sein Leben sich verschworen, um einen andern Mann zu nehmen. Die Königin — zwar vom tiefsten Schmerz über eine solche Anklage ergriffen, aber stark im Bewußtseyn ihrer Unschuld — sprach mit Festigkeit und edler Kühnheit; „warum ein so schwarzes Verbrechen?" sagte sie ihm (wie ich von ihr selbst weiß) „ich würde bei dem Tausch zu wenig gewonnen haben." Dann wandte sie sich an ihre Schwiegermutter, und, mit dem ganzen Stolz einer spanischen Prinzessin beschwerte sie sich über die Verfolgungen, welche sie von ihr und dem Kardinal erdulden müsse. Doch weder der König noch das Publikum würden von ihrer Unschuld überzeugt worden seyn, wenn nicht glücklicherweise Chalais selbst, da er, das Schaffot besteigend, von Richelieu sich betrogen sah, es laut bereut hätte, durch zweideutige Aeußerungen den Ruf der Königin in Gefahr gesetzt zu haben. Er trug seinem Beichtvater auf, sie in seinem Namen um Verzeihung zu bitten, und dem Könige die Wahrheit zu hinterbringen. Auch Chalais Mutter kam in gleicher Absicht zu der Königin.

Indessen entfernte man doch die Herzogin von Chevreuse von ihr, die Chalais Geliebte, und gewiß auch die einzige Ursache alles Unheils gewesen war. Allein die Königin, die mit großer Zärtlichkeit an ihr hing, wurde durch diesen Verlust tief gekränkt und gegen ihren Gemahl erbittert.

(Fortsetzung folgt.)

Die Missionaire in Rußland.

Ein Hannoveraner, Herr Breitenbach, gebürtig aus Nörten, im Gerichte Hardenberg, ist von der Missions=Anstalt zu Basel der russischen Regierung zum Prediger in Helenendorf vorgeschlagen und wird im März von Hannover über Triest, Konstantinopel, Redute=Kale (neue russische Anlage, nördlich von Phasis, im alten Colchis) und Tiflis zur Antretung seines Berufes abgehen. Helenendorf liegt im südlichsten Distrikte Georgiens, Gandscha genannt, unfern Schuschi und dem Berge Ararat, in der Landschaft Karabagh, dem jetzigen Grenzdistrikte gegen Persien, und ist die entfernteste von 7 deutschen Colonien, welche 1817 von Neu=Tiflis (jetzt einer Vorstadt zu Tiflis) an längs dem Flusse Kur von Würtembergern angelegt wurden. In den weidereichen Umgebungen wohnen Armenier und tatarische Turkomannen; zu Schuschi, wo der russische Commandant dieses Grenzdistriktes wohnt, ist eine Moschee mit Mullahs und Priestern. Als 1824 zu Schuschi eine Mission gestiftet ward, vermittelte diese beim Kaiser, daß der Baseler Anstalt, vermittelst der russischen Gesandschaft in der Schweiz, die Ansetzung von Predigern aufgetragen wurde, und so ist Helenendorf seit 8 Jahren die 4te deutsche evangelische Pfarre, welche längs dem Kur begründet ist. Diese Baseler Anstalt steht unter der Leitung des Inspektors Blumhard und hat seit 10 Jahren Missionaire in die entlegensten Gegenden der Erde ausgesandt. Der Vorzubereitende macht einen 6jährigen Cursus in der Philologie, Theologie und in den einem Missionair nöthigen Geschicklichkeiten des Ackerbaues und der Industrie. Die Theologie wird nach den Schriften des Antistes Heß, des Prälaten Flatt und des berühmten Reinhard gelehrt; auch besuchen die jungen Männer für sie passende Vorlesungen der Universität. Die

Fähigsten werden nach Paris und London zur Erlernung solcher Sprachen, welche der Missionair bedarf, geschickt. Hr. Breitenbach wird neben seinem Berufe sich auf die neu-armenische und tatarische Sprache legen, um nach Gelegenheit unter den tatarischen Stämmen predigen zu können.

Waschmaschinen für den Hausgebrauch.

Die in Nürnberg vom Büttnermeister Wild verfertigten patentirten Waschmaschinen (sie kosten bei ihm $4\frac{2}{3}$ Thlr. und werden für einen Thlr. frei nach Berlin, und für weniger auf kürzere Entfernung geliefert) haben in Süd-Deutschland solchen Beifall gefunden, daß, so schwer auch besonders Hausfrauen an's Neue gehen, wol schon 500 Stück im Gebrauch sind. Die Ersparniß an Holz, Seife, Zeit und Schonung der Wäsche ist aber auch groß. Mehrere Spitäler in Baiern haben deren bereits seit 1 bis $1\frac{1}{2}$ Jahren, und hier leisten sie auch, außer Geld- und Zeitgewinn, noch den großen Nutzen, daß man bei einer Hitze in ihnen waschen kann, bei welcher alle Ansteckungsstoffe zerstört werden.

Buntes.

Die Zahl Neun spielt in den Geburtsjahren vieler deutschen Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts eine nicht unbedeutende Rolle, wie aus folgender Zusammenstellung zu ersehen:

Jerusalem	geb.	1709	Iffland	geb.	1759
Lichtwer	=	1719	Langbein	=	1759
Gleim	=	1719	Jünger	=	1759
Lessing	=	1729	Alex. Humboldt	=	1769
Mendelssohn	=	1729	Van der Velde	=	1779
Schubart	=	1739	Sonnenberg	=	1779
Goethe	=	1749	Ernst Schulze	=	1789
Schiller	=	1759	Streckfuß	=	1789

In Paris sieht man Verschwörungen, Hofbälle und diplomatische Conferenzen friedlich neben einander einher schreiten. Am 9. Februar war bei Hofe wieder glänzender Ball, welchem auch die Herzogin von Braganza und die Königin Donna Maria beiwohnten, deren Vater und Gemahl jetzt im Begriff steht, das Reich seiner Tochter mit dem Schwert in der Hand zu erobern. Die beiden erlauchten Damen tanzten mit den Herzögen von Orleans und von Nemours. Etwa um dieselbe Zeit war Herr Casimir Périer mit den Gesandten der 4 großen europäischen Mächte in lebhafter diplomatischer Conferenz begriffen. Auch in London, dem Sitz der großen Conferenz, welche jetzt Europa's Wohl und Wehe in Händen hält, oder zu halten glaubt, reicht die Diplomatie dem Ballvergnügen die Hand. Besonders glänzend war der erste Ball bei der Fürstin Lieven, der Gemahlin des russischen Botschafters, die bekanntlich auf die Diplomatie einen großen Einfluß äußern soll. Der Einfall des verstorbenen Fürsten von Ligne zur Zeit des Wiener Congresses: „le Congrès ne marche pas, il danse," scheint auch jetzt noch Anwendung zu finden.

Witz und Scherz.

Ein Herr X. wandte sich einst an einen Staatsmann, und trug sich an, in dem Vaterlande Sr. Excellenz gegen Vergütung ein Taubstummeninstitut errichten zu wollen. Als der Brief an Se. Excellenz gelangte, äußerte er sich: „Wenn Herr X. die Kunst versteht, Sprechende stumm zu machen, so kann er eher auf eine Belohnung rechnen, als wenn er unsern Stummen zum Sprechen verhelfen will."

In einer Gesellschaft entstand einst die Frage, warum so viele alte Herren, die gern noch jung scheinen wollen, ihre grauen Haare unter schwarze Perrücken verbergen? „Je nun," antwortete Einer der Anwesenden, „Mancher verbirgt sie, weil sie nicht mit Ehren grau geworden sind."

Silbenräthsel.

Erste und zweite Silbe.

Mein Anzug pflegt von Gold zu blitzen,
Weil Prunksucht mehr als Noth mich schuf:
Die Fürsten vor Gefahr zu schützen,
Das ist mein Thun und mein Beruf.

Dritte und vierte Silbe.

Ich häng' am Rücken vieler Damen,
Doch nur am Cour- und Gallatag,
Wohin sie geh'n, woher sie kamen,
Stets folg' ich ihren Schritten nach.

Das Ganze.

Der schlimmste aller Ehedrachen,
Der Zeit und Summen Geld verschlingt,
Bin ich ein Arsenal der neu'sten Sachen,
Die London und Paris uns bringt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Lichtstrahl.
